Die Verordnungen zum „Schutz der Republik"

Die Reichsregierung hat dem Reichspräsidenten empfohlen, vom Artikel 48 der Verfassung Gebrauch zu machen. Der Reichspräsident Ebert hat daraufhin eine Verordnung erlassen, in der es heißt:

Auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung wird zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung folgendes verordnet:

I. Verbotene Vereinigungen.

Versammlungen, Umzüge und Kundgebungen können verboten werden, wenn die Besorgnis begründet ist, daß durch sie die Ruhe und Ordnung und der Bestand der Republik gefährdet wird, oder daß man in ihnen zu Gewalttaten gegen Mitglieder der jetzigen oder einer früheren republikanischen Regierung des Landes anreizt, solche Handlungen billigt oder die republikanischen Einrichtungen des Landes in einer den inneren Frieden gefährdenden Weise verächtlich macht.

Vereine und Vereinigungen, die Bestrebungen dieser Art verfolgen, können verboten und aufgelöst werden.

Beschlagnahme und Verbot von Druckschriften.

Die bereits bestehenden Verordnungen über die Beschlagnahme oder das Verbot von Druckschriften finden auch auf die in dieser Verordnung bezeichneten Bestrebungen Anwendung. Gegen den Beschluß des Gerichts, der die vorläufige Beschlagnahme anordnet, ist sofortige Beschwerde beim Staatsgerichtshof zulässig. Wird die Beschlagnahme einer periodischen Druckschrift angeordnet, so kann sich diese auf die Dauer von vier Wochen erstrecken.

Wer eine der im vorigen Absatz verbotenen Druckschriften herausgibt oder verbreitet, kann mit Gefängnis bis zu 3 Jahren bestraft werden; dagegen kann auf Geldstrafe bis zu 500 000 M. erkannt werden.

Ueber die Handhabung dieser Verordnung wird das revolutionäre Proletariat sich nicht den Kopf zerbrechen brauchen, um zu erkennen, daß sie gegen die Arbeiterklasse gerichtet ist. Das demokratische Geschwatz weiß, daß die wirtschaftliche Verelendung das Proletariat zum Kampf zwingen wird. Kampf gegen den Kapitalismus, das ist nun eben ein Kampf gegen die demokratische Republik. Dieser Schritt ist nicht neu, der jetzt von allen gutgeheißen wird. Als die Baltikumhorden auf eigene Faust ausbrachen und nach Herzenslust raubten und sengten, da erließ der demokratische Reichspräsident eine ähnliche Verordnung. Vollstrecker dieser Verordnung wurden jedoch gerade jene Lumpen, denen sie gelten sollte. Es wurde eine willkommene gesetzliche Handhabe, Schießübungen auf die Arbeiterschaft zu veranstalten.

Wir geben uns keinen Illusionen hin, wenn sie auch jetzt wieder gelten soll und gilt und wir die ausführenden Organe sind.

Das revolutionäre Proletariat gibt sich keinen Illusionen hin. Es hat Erfahrung wirklich genug. Und es macht den Demokraten auch gar keine Illusionen vor; wir werden es genau so machen.

Revolutionärer Parlamentarismus

Die „Rote Fahne" vom Sonntag, den 25. Juni schreibt:

„Die um 12 Uhr angesetzte Sitzung nahm erst um 1 Uhr ihren Anfang. Der Chef der reaktionären Ministerien Rathenau auf der Regierungsbank war mit schwarzem Flor behängt, auf dem Platz vor ihm lag ein Strauß weißer Rosen. Die Tribünen sind überfüllt, das Haus ist stark besetzt. Als die Deutschnationalen im Saal erscheinen, der Mordanstifter Helfferich vorsichtigerweise in der Mitte, erheben sich Kommunisten und Unabhängige und rufen stürmisch: „Da sind ja die Mörder, raus mit ihnen! Die Unabhängigen" es kommt zu einem wilden Tumult. Die Linke steht vor den Bänken der Abgeordneten der Rechtsparteien, die, Haltung mimend, bleich wie die Wand, dastehen und eine Sturmflut von empörten Mordanschuldigungen über sich ergehen lassen müssen. Präsident Löbe verweist auf das verfassungsmäßige Recht aller Abgeordneten, an der Sitzung teilzunehmen und bittet, die Sitzung des Toten nicht zu stören. Die Kommunisten rufen ihm empört hinaus: „Sollen denn die Mörder auch noch das Andenken des Toten durch ihre Gegenwart schänden?" „Die Mörder müssen hinaus!" Reichskanzler Dr. Wirth sucht ebenfalls zu vermitteln. Ihm sagen die Kommunisten: „Wollen Sie mit den Mördern hier im Saale sitzen? Sie sind der Nächste, den sie ermorden werden!" „Wir haben unter keinen Umständen, daß eine Trauersetzung in Gegenwart der Mörder abgehalten wird!" Eine Viertelstunde vergeht, ehe der Präsident Löbe immer wieder von empörten Zwischenrufen der Kommunisten und Unabhängigen unterbrochen, seine Trauerrede halten kann. Das Haus erhebt sich einschließlich der Mordanstifter."

Wenn es auch nicht gelang, die Deutschnationalen von der Trauersetzer zu entfernen, so wird doch den KPD.-Bannen kein Mensch den christlichen Willen absprechen wollen, die Trauersetzer für Rathenau zu einer würdigen zu gestalten. Welch eine Tat. Wie werden wohl die Pfaffen und Kapitalisten sich freuen unter diesen „edlen" Menschen.

Während Tausende von Proletariern unter der Bestie Kapitalismus dahinsiechen, minen die „Umstürzler" im Parlament bei der Trauersetzer eines Kapitalisten, der das Opfer des Befreiungsprozesses der kapitalistischen Ordnung selbst wurde, die Klappenbeiser, und so fürchterlich, daß die Mörder erbleichen. — Wer will noch mehr verlangen.

Einen würdigen Charakter konnte die Feier aber nur haben, wenn die KPD. das Sowjetbanner im Reichstag halbmast hätte. Vielleicht wollten sie es von der „Reaktion" nicht schänden lassen.

„Forderungen"

Zu dem Gewerkschaftskongreß in Leipzig hat die KPD. nach eigenen Angaben achtundzwanzig Forderungen mitgebracht. Sie hat jetzt wieder ein Päckchen hinzugefügt. Diese Forderungen sind selbstverständlich zum „Schutz der Republik" und sehen so aus:

Die Kommunistische Fraktion des Landtages hat zur Ermordung Rathenaus folgende Anträge eingebracht:

1. Alle konterrevolutionären Organisationen (Orgesch, Selbstschutz, Nachbarschaft, Nationalverband usw.) sind sofort zu entwaffnen und aufzulösen.
2. Alle Versammlungen, Umzüge, Demonstrationen, Truppenparaden, Regimentsfeiern und sonstige Veranstaltungen der Monarchisten und übrigen Konterrevolutionäre sind zu verbieten
3. Die Offiziere der Schutzpolizei, die nicht freigewerkschaftlich organisiert sind, sind sofort zu entlassen und durch Mannschaften zu ersetzen, die freigewerkschaftlich organisiert sind.
4. Alle Beamten, die einer konterrevolutionären Organisation angehören oder angehört haben, sind sofort zu entlassen und durch republikanische Arbeiter, Angestellte und Beamte zu ersetzen.

Das Staatsministerium wird beauftragt:

1. Die Reichsregierung aufzufordern, sofort die Reichswehr aufzulösen und durch eine Wehrmacht freigewerkschaftlich organisierter Arbeiter, Angestellten und Beamten zu ersetzen.
2. Die Reichsregierung aufzufordern, sofort alle konterrevolutionären Organisationen, insbesondere in Bayern, aufzulösen; sofort alle Beamten, die einer konterrevolutionären Organisation angehören oder angehört haben, zu entlassen und durch republikanische Arbeiter, Angestellte und Beamte zu ersetzen.
3. Die Reichsregierung aufzufordern:

   Für alle politischen Straftaten, welche die Befreiung der Arbeiterklasse zum Ziele hatten, ist Straffreiheit zu gewähren.

Wir haben schon darauf hingewiesen, daß außer den Deutschnationalen alle strammen Republikaner sind. Das revolutionäre Proletariat hat für diese Republik selbstverständlich eben so viel übrig wie für die KPD. Die sozialistische Republik und die KPD. haben in diesen Tagen sich als ein unzertrennbares Ganzes erwiesen. Aber eines ist aus diesem Dokument klar ersichtlich. Die famose KPD., die jetzt auf die Ministersessel spekuliert, sie weiß, daß es vorderhand nur eine Rettung für sie und das Kapital geben kann, das ist die Verwandlung der Gewerkschaften in weiße Garden zum Schutze einer „sozialistischen Regierung".

Diese Demaskierung — die verschleiert werden soll durch die letzte Forderung, die deswegen schon eine Phrase ist, weil die KPD. mit dieser Forderung überall handelt wie mit alten Möbeln, und sie stets zurückzieht, wenn sie ihrem wahren Zweck näher kommen will — ist auch ein wertvoller Beitrag zu dem Kapitel „Revolutionierung der Gewerkschaften".

Eines ist heute schon sicher: Sollte es möglich sein, daß dies, was hier aufgezeigt wird, Wahrheit werden, und diese korrumpierte Bande das Proletariat beherrschen, dann Gnade ihm.

Die „Aeußerste Rechte" und die „Aeußerste Linke" der Einheitsfront

Die Vorgänge im Reichstag sowohl als auch die Sprache der gesamten Presse läßt eine absolute einheitliche Linie erkennen. Alles schreit über Mord. Alles zieht Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht in den Schmutz und bringt das revolutionäre Proletariat und seine von der Bourgeoisie gemordeten Vertreter in eine Linie mit der Bourgeoisie selbst. So schreibt die „VZ." über Rathenau:

„Rathenau schließt sich an eine erschreckend lange Reihe politischer Opfer an. Die begann im Januar 1919 mit der Ermordung Rosa Luxemburgs

Voraussetzung den Schutz der kapitalistischen Verfassung. Die Broschüre Brandlers, die man damals einstampfen ließ, weil sie zu utopistisch erschien, müßte man heute wohl wieder einstampfen, weil sie noch Symptome der „Kinderkrankheiten" enthält. Nun, Brandler wird ja bestimmt bald kommen und beweisen, daß sie so damals richtig war.

Die 3. Internationale hat wohl viele Proletarier enttäuscht, uns nicht. Das einzige Gute — vielleicht ist sie dazu gar nicht mehr fähig — wäre, der Klarheit willen zu den Sozialdemokraten zu gehen und auch organisatorisch die „Einheitsfront" herzustellen. Ansprüche können, was die deutsche Sektion anbetrifft, nicht gemacht werden, und bedingungslose Kapitulation ist heute noch möglich, aber dringend notwendig. Das Massenbetrug anbetrifft, so ist sie der Sozialdemokratie bei weitem nicht gewachsen. Sie spielt jetzt schon — am Katzentischchen — eine demütiedenswerte Rolle und wird wie dies bei dem „Kampf um ein Stück Brot" und bei dem „Prozeß der SA." Blamage auf Blamage häufen.

Das revolutionäre Proletariat jedoch wird sich durch diese Gemeinheiten nicht abbringen lassen von seinem Weg. Der Kampf gegen den Kapitalismus ist eben im heutigen demokratischen Staat ein Kampf gegen die demokratische Republik. Und alle republikanischen Bourgeois, die heute mit aufgebläsenen Backen über Monarchisten und Schwarzweißrot wettern, sie mögen doch das Proletariat einmal aufrufen zum Kampf. Uns kann dies nur recht sein. Wir wissen, daß, wenn der Stein einmal im Rollen ist, es keinen Halt mehr gibt, und daß es keinen gibt, dafür werden wir sorgen. Unser Ziel ist eindeutig und klar. Es ist der Kampf gegen das Kapital überhaupt mit dem Ziel: Sturz des Kapitals. Und unsere Fahne ist nicht schwarz-rot-gold. Es ist die blutrote Fahne der Revolution, die wir hochhalten trotz alledem!

Werden und Wirken der Gewerkschaften

IV.

Wie es zu allen Zeiten Klassenkämpfe gegeben hat, die entsprechend der unterschiedlichen wirtschaftlichen Voraussetzungen auch ganz verschieden ausgefochten wurden, so erhielten die Kämpfe des Fabrikproletariats gegen ihre Ausbeuter ihr besonderes Gepräge durch die Gewerkschaften. In einer Zeit gegründet, da die politischen Theorien bereits von mehreren Seiten in die Reihen der Arbeiterschaft hineingetragen wurden, sahen sie vorerst ihr Hauptziel darin, für das Proletariat bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erkämpfen, unbekümmert um die tiefere Einsicht in die wechselseitigen Beziehungen, die die Erschließung der Weltmärkte im größten Stil auf die Entwicklung des Kapitalismus und damit auch auf das Anwachsen der Proletariermassen ausübte. Schlecht und recht wurden die Abwehrkämpfe und seltener schon die Angriffsstreiks organisiert und durchgeführt. Man pochte dabei in großen ganzen hauptsächlich auf das Solidaritätsgefühl des einzelnen, das sich wiederum vornehmlich durch finanzielle Unterstützung kundtat. Allmählich ging man dazu über, statt der mehr freiwilligen Umlageverfahren ein festes Unterstützungssystem durchzuführen und dasselbe durch Kartellverträge mit den anderen Gewerkschaften zu erweitern. Die ungeheure Macht, die das Proletariat durch die Verweigerung seiner Arbeitskraft ausüben konnte, war damals noch nicht erkannt worden. Und so kam es denn auch, daß beispielsweise lange Jahre hindurch innerhalb der Partei die Gewerkschaften nur als Unterstützungsvereine angesehen wurden, und daß man es daher auch niemandem zur Pflicht machte, denselben beizutreten.

Neben dieser reinen Kampfstelle legte man aber auch großen Wert auf die Durchbildung der Arbeiterklasse. Man gab eigene Zeitschriften heraus und entfaltete innerhalb der Betriebe eine rührige Werbetätigkeit, die immerhin beachtenswerte Erfolge aufwies. Ein weiteres Tätigkeitsfeld wurde dann allmählich die soziale Gesetzgebung. Aber je großzügiger und weltlicher man immer neue Fragen in den Gesichtskreis der Gewerkschaftsbewegung hineinzog, um so mehr mußten auch Mittel bereitgestellt werden zur Freistellung tätiger Funktionäre. Und gerade diese Frage, die unbedingt mit zu den wichtigsten innerhalb der ganzen Organisation gehörte, war ein Widerspruch in sich. War eine Parallelerscheinung zu der historischen Tatsache, daß der Kapitalismus auf der rasenden Entwicklung vom handwerklichen Kleinbetrieb zum weltumspannenden imperialistischen Trust das moderne Fabrikproletariat und damit gleichzeitig auch seine eigenen Totengräber schaffen mußte. Infolge des allmählich systematisch durchgeführten Aufbaus der Gewerkschaften nach rein kapitalistisch-organisatorischen Methoden, glitten dieselben kaum merklich, aber um so folgerichtiger in das Fahrwasser des eigentlich zu bekämpfenden Unternehmertums. Sie waren bald den Schwankungen der kapitalistischen Entwicklungsgesetze unterworfen, und in den Führern der Bewegung entstand eine neue Kaste, die ihren Plan vom „modernen Führertum der Arbeiterbewegung", unbekümmert um die ihnen von der Arbeiterschaft übertragenen Aufgaben, zu einer eigenen Theorie umwoben. Wie unbeschwert vom Geist der Arbeiterklasse sich diese Leute fühlten, zeigt beispielsweise ein Beschluß des Stuttgarter Gewerkschaftskongresses im Jahre 1902, der im Einvernehmen mit der Partei eine besondere Unterstützungsvereinigung für die in der Arbeiterbewegung tätigen Angestellten bezweckte.

V.

Ganz untrüglich zeigte sich der klassende Gegensatz zwischen den Gewerkschaftsmitgliedern und deren Angestellten zum ersten Male wenige Jahre später, als sich aus der Fülle der Erfahrungen, die man im Laufe der Zeit im Dienste des Klassenkampfgedankens gesammelt hatte, die Frage des Generalstreiks immer mehr herauszukristallisieren begann. Unzufrieden mit der Taktik der Gewerkschaftsbeamten, die in Ausübung der nach „realen Machtverhältnissen" umgeformten Organisationen immer weniger geneigt waren, den Gedanken des Klassenkampfes zu pflegen, suchte die Masse nach besseren Wegen zur Durchführung ihrer Ziele. So verfehlte denn auch die von Dr. Friedeberg in Berlin ausgehende Generalstreikpropaganda keineswegs ihre Wirkung. In ihrem sicheren Instinkt erkannten die Proletarier recht bald, daß in dieser eisrig verfochtenen Meinung ein wunderbar guter Kern steckte, der bedeutende Erfolge bei richtiger und rechtzeitiger Anwendung versprach. Wesentlich anders darüber dachten allerdings die zur Wahrnehmung der Arbeiterinteressen extra angestellten Führer. Sie machten in der schärfsten Weise Front gegen diesen Anarchosozialismus, wie sie diese Forderungen nannten, der ihrer Meinun nach nur geeignet war, die ruhige Entwicklung der Partei- und Gewerkschaftsorganisationen zu gefährden. Beschlüsse in diesem Sinne wurden gefaßt 1902 in München und dann später auch auf den internationalen Kongressen in London und Amsterdam. Kurze Zeit darauf, als in der russischen Revolution 1905 diese Frage praktisch außerrollt wurde, erhielten die Anhänger der Massenstreikidee einen derartigen Anhang, daß sich die Gewerkschaftsbureaukratie genötigt sah, mit Geschützen fürstlichen Kalibers gegen ihre aufgeweckten Kollegen vorzugehen. Auf dem fünften Gewerkschaftskongreß in Köln 1905 brachte man es fertig, in einem Referat, das Bömelburg hielt, den Nachweis zu erbringen, daß die Massenstreikpropaganda schädlich für den Ausbau der Organisation sei. Besonders geistreich wirkt aber die Stelle aus seinem Referat, in der er es als einen schweren Fehler bezeichnet, dem Gegner schon im voraus zu erklären, was man tun werde, wenn er einen Angriff auf die Volksrechte wage. Die Beschlüsse dieses Kongresses wurden vielfach scharf bekämpft und schon damals sprach man, daß die Massen ganz anders über diese Dinge dächten als die „ruhebedürftigen" Gewerkschaftsführer, und an einer anderen Stelle fiel das Wort von den „gehobenen Existenzen", die die Fühlung mit den Massen verloren haben. Besonders interessant ist das Urteil der „Leipziger Volkszeitung", die in jenen Tagen schrieb, daß die Gewerkschaftsbewegung gar keine Klassenbewegung sei, sondern die Bewegung der Arbeiter-Aristokratie, nicht der Arbeiterklasse. Es heißt dann weiterhin: „Sie steht nicht in einem ergänzenden oder gegensätzlichen, sondern in gar keinem Verhältnis zur proletarischen Klassenbewegung."

VI.

Alle diese Urteile enthalten — sicher ganz unbewußt — eine vernichtende Kritik der Gewerkschaftsbewegung an sich. Waren zwar die ersten Anfänge ohne Zweifel aus dem Gedanken des Klassenkampfes heraus geboren, so ging diese gesunde und aufbaufähige Grundlinie aber bald unter den merklich schnell einsetzenden kleinbürgerlich-kapitalistischen Einstellungen verloren. Dafür trat die sozialistische Partei an ihre Stelle. Aber die unabsehbare Masse der Proletarier, der die systematische Schulung zum Klassenkampf fehlt und die auch absolut nicht willens ist, nach dieser Richtung hin an sich selbst zu arbeiten, waren und sind auch heute noch der Grundstein, auf dem sich die Gewerkschaften aufbauen. Diese Leute kämpfen um ein Stück Brot auf Grund der naturwissenschaftlichen Grundgesetze, die die Erhaltung der Art bedingen, ohne sich jemals darüber klar geworden zu sein, daß der Kapitalist an seine Arbeitssklaven nur soviel Lohn bezahlt, als zur Erhaltung der Arbeitskraft unbedingt nötig ist —, ohne sich jemals um die Erkenntnis bemüht zu haben, daß alle Verbesserungen in bezug auf Lohn, Arbeitszeit, soziale Gesetzgebung usw. nur scheinbare Verbesserungen sind, entweder um die Arbeiterkraft noch besser und vollwertiger auszunutzen, oder um sich irgendwelchen geänderten Verhältnissen anzupassen. Diese kaum verständliche Illusion der breiten Masse der arbeitenden Klasse ist der Eckpfeiler, an dem sich die Gewerkschaftsbureaukratie wie die exotisches gefiedertes Schlangenpflanzen zu höheren und sonnigeren Gefilden emporrankt.

Jahrzehntelang haben die Gewerkschaftsführer diese Illusionspolitik nach außen hin vertreten und selbst mitgemacht. Selten oder gar nie ist von ihrer Seite eine fördernde Kritik geübt worden. Schritt für Schritt glitten sie tiefer hinein in den Sumpf kapitalistischer Ausbeuterjäger. Und als dann 1914 das große Völkermorden begann, was diese Entwicklung bereits derart weit vorgeschritten, daß sie sich ohne Bedenken, ungeachtet der erst einige Tage vorher gefaßten Beschlüsse, im Falle eines Krieges in den Generalstreik zu treten, der im großen Stil organisierten imperialistischen Räuberbande mit Haut und Haaren verschrieb. Jetzt hielten sie die Zeit für gekommen, ohne Bedenken die Maske der Illusionen abzustreifen und offen bereit auf Kosten des Proletariats Hand in Hand mit dem Unternehmertum zusammenzuarbeiten. Zuerst war es der berüchtigte Burgfrieden, und jetzt sind es die famosen Arbeitsgemeinschaften, die den äußeren Anlaß zum tagtäglichen Verrat der Arbeiterklasse abgeben. Zwar folgen eine ganze Anzahl gelehriger Schüler ihren verehrten Meistern auch hierin, aber die große Zahl der anderen, der Illusionspolitik gleichzeitig unzufrieden. Sie sehen sich nach einer anderen Leitung um, die zumindest gewiegt und geneigt ist, den Kampf um ein Stück Brot mit viel Tamtam und wenig Erfolg durchzuführen.

VII.

Für diese Theaterrolle haben sich die Führer der Kommunistischen Partei Deutschlands, Sektion der 3. Internationale, bereitwilligst zur Verfügung gestellt. Genau wie in Rußland alles auf Bluff und Illusionen fußt — viel Plakate gibts und wenig Brot — und die russische Regierung ein lebhaftes Interesse daran hat, die Illusionen des westeuropäischen denkfaulen Proletariats zu erhalten, so sollen hier in Deutschland die Gewerkschaften wieder auf den alten Boden der Illusionspolitik zurückgeführt werden. Diese — nach russischem Format revolutionäre Tat heißt man Opposition und bedeutet weiter nichts als ein Konkurrenzmanöver für die Arbeiterklasse gegen die offene, wenn auch reaktionäre Politik der SPD.

Zwei beiden verschiedenen Auffassungen über Gewerkschaftstaktik, die getragen werden von der SPD. und KPD., sind im Grunde für die Arbeiterklasse gleich schädlich. Zwar sind die Gegensätze auf dem jetzigen Gewerkschaftskongreß in Leipzig ziemlich hart aufeinandergeprallt, in der äußeren Gewandung aber innerlich bleibt natürlich alles beim alten.

Was kann bei einer kapitalistisch aufgebauten Organisation zu einer brauchbaren Waffe im Sinne des Klassenkampfes umschmieden. Und aus dieser Unmöglichkeit ergibt sich die Folgerung, daß die Arbeit innerhalb der Gewerkschaften nicht zur Vergeudung von Kraft und Zeit ist, sondern in ihrer Auswirkung eine klare Unterbindung der Profitinteressen der Kapitalistenklasse bedeutet.

Ueber das Ergebnis des Gewerkschaftskongresses in Leipzig wird noch zu reden sein.

Jean Jacques Rousseau

(Zu seinem Todestage am 3. Juli 1778.)

Das Frankreich des 18. Jahrhunderts war trotz der Entwicklung seines Außenhandels immer noch in erster Linie Agrarland. Der ländliche Arbeiter und Bauer in seinen verschiedenen Abstufungen bildete den wichtigsten Bestandteil im wirtschaftlichen Organismus. So wird die Tatsache ohne weiteres verständlich, daß sich die Philosophen und Nationalökonomen in den Jahrzehnten vor der großen französischen Revolution fast ausschließlich mit der Betrachtung der Bauernklasse und der Untersuchung ihrer Lage beschäftigten, während die städtische Arbeiterschaft, obwohl aus die zahlreichen Streiks aus dem ganzen Jahrzehnt vor der Revolution zeigen, wie schwer selbst das Proletariat der Kleinindustrie schon zu leiden und zu kämpfen hatte, fast ganz außer Betracht blieb. Die dreifache Plünderung durch den adeligen Grundherrn, den Kirche und den Fiskus bewirkte die völlige und restlose Verarmung der Bauern, während die Masse der Industriearbeiter bald die Zunftorganisation, so drückend sie auch war, immerhin vor dem äußersten bewahrt blieb. Jene allgemeine Landflucht, die in den siebziger und achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts das städtische Lumpenproletariat so ungeheuer anschwellen ließ, war die Folge einer Krise, die schon unter dem Zunftzwang einsetzte, Zunftzwang eingesetzt hatte und schließlich dazu führte, daß unmittelbar vor der Revolution die Hälfte der französischen Webergilden brach lag.

Diese Krise war es, durch die Rousseau zur Untersuchung dieser Zustände angeregt wurde. Der feudale Großgrundbesitz wurde als die Quelle aller Uebels angesehen, die jetzt klar zutage trat. Auf den Arbeiten nicht weniger Vorläufer fußend, konnte Rousseau zumeist mit aller Bestimmtheit das Privateigentum an Grund und Boden zum Ursprung seiner sozialen Theorie entdecken und seine Ungerechtigkeit in der schärfsten Weise brandmarken. Rousseau war am 28. Juni 1712 geboren, und auf der Höhe seines Lebens, 1753, schrieb er jene „Abhandlung über den Ursprung und die Grundlagen der Ungleichheit bei den Menschen", die zwei Jahre später gekrönt die so oft zitierten Sätze brachte:

„Der erste, der einen Stück Erde einzäunte und erklärte: dies gehört mir, und Leute fand, die ihm Glauben schenkten, wurde der eigentliche Begründer der bürgerlichen Gesellschaft. Wie viele Verbrechen, wie viele Morddaten, wieviel Elend und wie viele Greuel würde derjenige dem menschlichen Geschlechte erspart haben, der die Grenzpfähle wieder ausgerissen, den Graben wieder zugeschüttet und seinen Mitmenschen zugerufen hätte: „Glaubt diesem Schwindler nicht! Wenn ihr vergeßt, daß die Früchte der Erde allen Menschen, die Erde selbst aber keinem von ihnen gehört, so seid ihr verloren!"

Die genannte Abhandlung, in der Rousseau seine Gleichheitslehre entwickelt, verdient jedoch noch aus einem anderen Grunde ein besonderes Interesse: wegen ihrer Methode. Die Kritik des Privateigentums und der sozialen Ungleichheit war nichts Neues, sondern spielte schon bei den Vorläufern Rousseaus eine große Rolle, um schließlich in Babeuf's Kommunismus zu gipfeln, der an der Schwelle des modernen Sozialismus erscheint. Und so war es auch die Dialektik seiner neuen Waffe der Philosophie, aber ihre gänzende Anwendung im Jahrhundert von Hegel und Marx, in einem Jahrhundert, dem diese Methode fremd geworden war, bedeutet doch eine Tat, durch die jene Abhandlung Rousseaus zu den Dokumenten des menschlichen Geistes gehört.

Rousseau geht von der ursprünglichen Gleichheit der Menschen im Zustande der Natur und Wildheit aus. Vor den Tieren hatte der Menschen jedoch die Fähigkeit, sich weiter zu entwickeln, vorzugsweise aus dieser Fähigkeit leitete die Ungleichheit herbei, d. h. zunächst einen Fortschritt. Aber: „Alle weiteren Fortschritte waren scheinbarer Schritte scheinbar zur Vervollkommnung des Einzelmenschen, tatsächlich aber zum Niedergang der Gattung." Metallbearbeitung und Ackerbau sind die nächsten Schritte, aber wieder zugleich Fort- und Rückschritte: „Vom Standpunkte des Dichters sind es Gold und Silber, vom Standpunkte des Philosophen sind es Eisen und Korn, die bei den Menschen zivilisiert, aber das Menschengeschlecht ruiniert haben." Und so schingen im Laufe der Entwicklung alle Einrichtungen im Gegenteil dessen um, was sie eigentlich bezweckten. „Es ist unzweifelhaft und ein Grundsatz des ganzen Staatsrechtes, daß sich die Völker Herrscher gegeben haben, um ihre Freiheit zu sichern, nicht aber, um sie zu vernichten. Die Tüchtigen aber jedoch werden zu Despoten, d. h. aber, die auch Freunde der Freiheit und Gerechtigkeit waren, aber aus Liebe zur Wahrheit gerne bereit waren

endgültigen Beseitigung der Demokratie erst geschaffen werden. Aber wenn die Revolution die subjektiven Bedingungen mit denen der ökonomischen in eine Gleichung gebracht haben, dann werden wir vorne im Kampf stehen, wenn nötig auch auf den Barrikaden. Nicht gegen Rathenaus Nachfolger oder gegen Stinnes oder Bevorschuß[illegible]beamte oder sozialdemokratische Stadtverordnete. Nicht für uns, sondern für die Klasse, die heute 80 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmacht. Die beherrscht wird von 10 Prozent produktionsmittelbesitzenden Herrschern, in deren Gefolge sich 10 Prozent Schieber, Wucherer und sonstige Parasiten befinden. Zu denen wir allerdings auch die gewerkschafts- und parteibeamteten „Funktionäre" rechnen.

Um das Proletariat von seiner Klassenlage zu überzeugen, um ihm den drohenden Untergang als Klasse vor Augen zu führen, unterhalten wir revolutionäre Proletarier die „KAZ." Wir schreiben sie selbst und bringen sie unter die Klassengenossen, um ihnen die Merkmale des demokratischen Betruges von der Klassenharmonie einzuhämmern. Deshalb werden wir verfolgt. Von den monarchistischen Staatsanwälten, von den Gewerkschaftsbeamten des demokratischen Kapitals und von den Beamten der sozialdemokratischen Parteien aller drei Schattierungen. Denn diese zusammen mit dem Kapital bilden die Demokratie.

Am Dienstag nahmen wir — eine Anzahl Genossen — jeder einen Arm voll „Kommunistische Arbeiter-Zeitung" und gingen nach dem Lustgarten, wo die Proleszier Rathenaus Leichenfeier begingen. Wie die Fledermäuse in einer vermoderten Burg aller Reaktionärspfeifchen auf ein Blitzlicht, so fielen uns die Gewerkschafts- und Parteibeamten an. Am wütesten — einem Amokläufer ähnlich — Herr Stadtverordneter Pattloch von der SPD., eine Gruppe kleinerer Beamier wie rasende Rolande in seinem Gefolge. Fanatisch, wie nur demokratische Gewerkschaftsfunktionäre sein können, versuchten sie, uns die „KAZ." zu entreißen. Sie begreifen, daß unser Blatt das Mittel ist, das Dunkel zu erleuchten, daß ihnen Lebensbedingung ist. Sich zu legitimieren, waren sie zu feige. Oder hatten sie für einen Augenblick Scham-gefühl genug, zu begreifen, was sie Schändliches taten? Diese Heldentaten waren uns doppelte Freude. Wir sahen, daß sie ihren Untergang, den Untergang der herrschenden Gesellschaftsordnung ahnten. Und ferner — es fanden sich Proletarier — Anhänger aller drei Parteien — die ihren Funktionären — ebenfalls allen drei Parteien angehörig — entgegentraten, die unsere Partei ergriffen. Das ist uns Zukunftshoffnung. Unser Wirken ist nicht umsonst. Sie folgen noch den Demonstrationsparolen, sie folgen aber nicht mehr der Aufforderung zu Verbrechen an Klassengenossen. An Hetzreden dieser edlen Seelen an die Proletarier, uns zu vertreiben, unsere Zeitungen zu vernichten, fehlte es nicht. Sie bewiesen das Gegenteil.

Zu bedauern sind die kleinen Funktionäre, die blind wie ein Pfau auf ihr rotes Ordner-Armband hinweisen und uns von „Würde und Disziplin" redeten. An dem Parolenkommellsener konnte man genau die Zugehörigkeit jedes einzelnen zu einer der drei sozialdemokratischen Parteien feststellen. Trotz Einheitsfront. Ihr Geist ist derselbe. An den Parolen kann ihr sie erkennen. Schadlich müssen sie von ihren Spitzeln hineingelegt sein, die drei Parteien. Man erzählte uns was, daß die „KAZ." Zentrale" 20 Mann beauftragt hat, im Auftragen die „KAZ." zu verteilen! Ihr bedauernswerten Sklaven! Bei uns gibt es keine Zentrale, die jemand „beauftragt". Hätten wir diese Zentrale, die ihr euch einbildet, wir würden sie „beauftragen". Es sei eine „Trauerkundgebung" und da „dürften keine Hetzschriften verkauft werden". In großen Reden schwang man sich auf, „die KAZ. sagt sich nicht der Disziplin.

Die KAZ. bekämpft die Republik,

die „KAZ." ist ein „Hetzblatt", und manche „Wahrheit" wurde den „Massen" über uns gesagt. Und das wirkte! Wir haben unsere Zeitungen restlos verkauft. Genossen! Merkt ihr, was unsere Aufgabe ist. Mit doppelter und dreifacher Kraft an die Arbeit! Wir schaffen es. Die Geschichte arbeitet für uns. Uns gehört die Zukunft. Die nahe Zukunft. Die demokratische Republik hat schon die Pest im Leibe. Sie muß an ihren eigenen Widersprüchen zugrunde gehen. Und ihr, Genossen, wir werden künftig besser als bisher die „KAZ." verkaufen.

Wer gehört an den Galgen?

Das äußere Bild der Tageszeitungen hat sich mit einem Male verändert. An den Kiosken erkannte man früher stets die Berliner Skandalblätter. Sie führen heute ein bescheidenes Dasein. Bis zur „Roten Fahne" leuchtet den Spießer ein Kriegsbericht vom Kampfe gegen die Reaktion" entgegen, bei dem die Ueberschriften schon die halbe Seite füllen.

Wie verschreckt, hat der Kampf bereits einen Riesenerfolg gezeitigt. Ein einundzwanzigjähriger „Lehrer" wird als Mörder verhaftet. Das Komplott ist aufgedeckt. Es ist die Organisation „Consul".

Die Schacht hat demnach ihren Häftlingen Freiheit überschritten, und es wird bereits zum Rückzug geblasen. Die Geschichte dauert schon reichlich lange, und das ist nicht gut für die Ruhe. Der Zweck ist erreicht, ein Gesetz zum Schutze der Orgeschrepublik ist da. Wenn es schlimm kommt, dann schlägt man mal einem der Kopf ab — mit dem Maul, wie es jetzt alle Spaßvögel machen, indem sie begeistert dem neuesten Gesetz zustimmen, nach dem jeder, der sich gegen die Republik auflehnt, an den nächsten Baum aufgehängt werden kann.

In verschiedenen Blättern hatte die republikanische Reichspresse schon die die Republik schändenden Proletarier niedergemacht. Noch haben sich die Proletarier nicht besonnen. In musterhafter Disziplin hat bisher das Proletariat sich von den eigenen Einheitsfrontgenossen niederschießen lassen. Es ist dies eben der Kampf für die Republik.

Diesem pazifistischen und republikanischen Pack vom „Vorwärts" bis zur „Roten Fahne" ist kein Verbrechen zu groß und kein Mandver zu gemein, wenn es sich um Parteigeschäfte handelt. Im „Vorwärts" vom 28. Juni, Abendblatt — als der Mord an Rathenau noch nicht geschehen war — schrieb der Oberfuchs Scheidemann:

„Ueberall dasselbe Elend und derselbe Wucher und nirgends Gelegenheit, an denen man diese Schweinereien aufdeckt."

Um dieses Wucher und Elend ist heute nicht mehr die Rede. Der Zweck der Uebung ist ja gerade der, die hungernden Proleten abzulenken von ihrer verzweifelten Lage, und derselbe „Vorwärts" schreibt in der Abendausgabe vom 29. Juni:

„Kämen es im ganzen Reich zu Ausschreitungen, gegen die die republikanischen Behörden einschreiten gezwungen sind, dann ist es besser, und besser, es würden die Politiker des Mordschwindels bei nerzeitig die Hände reiben und sagen: „Es geht alles nach Wunsch!"

Jede politische Ueberlegung sagt, daß Ausschreitungen, die von republikanischer Seite verübt werden, nur den Plänen der Rechten zu Hilfe kommen. Wer die Republik schützen will, der muß alle Kräfte anstrengen, damit die republikanische Mehrheit bewegung in geordneten Bahnen verläuft. Erregte Massen, die in Deutschfetzen eindringen, Sachschäden anrichten und sich an Personen vergreifen, die sie mit Recht oder Unrecht für schuldig halten, sicherten unbewußt die Pläne der Organisation C.

Die Sozialdemokratische Partei ist entschlossen, alles aufzubieten, um den Plan der Mörder zu vereiteln und zu verhindern, daß Deutschland in den Abgrund stürzt. Das kann ihr aber nur gelingen, wenn die arbeitenden Massen fest zusammenhalten und auch im Bürgertum Unterstützung finden. Jetzt diese Unterstützung, so werden wir eine neue Tragödie Deutschlands erleben, an der letzten Endes die politische Unreife des Bürgertums die Schuld tragen wird. Muß man es den bürgerlichen Parteien auch jetzt noch in die Ohren schreien, daß jetzt Feine Zeit ist, um den Preis des Umlagegetreides zu feilschen?"

Da liegt der Hase im Pfeffer. „Wenn die Arbeiterklasse gegen das Kapital auffteht, dann müssen die republikanischen Behörden einschreiten." Die Proletarier haben sich totschießen zu lassen ohne Murren, und Unterstützung bei den Ausbeutern zu suchen. Zum Schluß kommt dann eine Wahl, und nach der Wahl die Ordnung. Wenn es ganz schlimm kommt, eine „sozialistische Regierung zum Schutze der Republik". Die SPD. ist schon lange scharf darauf.

Es ist höchste Zeit, daß das Proletariat einmal darüber nachdenkt, wer eigentlich an den Galgen gehört. Das sind alle die, die von der Not der Proletarier leben.

Ein neuer Kämpfer „gegen die Reaktion"

Die Front wird immer breiter. Es hat den Anschein, als wenn diese Parole alles Geschmeiße anzieht wie Aas die Fliegen.

Der neueste Kämpfer ist die von der KPD. hinausgeworfene Schrörberclique. Die haben sich den Spaß gemacht und haben sich in Hannover zusammengesetzt, um sich gegenseitig zu bestätigen, daß sie noch leben.

Dieses Ereignis nannten sie dann hübsch beschreiben, wie sie sind — Parteitag der KAPD. Zur Feier des Tages gaben sie dann eine Zeitung heraus. Daß es eine Zeitung sein soll, sieht man daran, daß der Kopf eben richtig ist, und zwar deswegen, weil er gestohlen ist von der Partei.

Das übrige ist eigenes Produkt. Durch die ganze Zeitung geht eine fünf Zentimeter hohe Knallzeile des Inhalts: „Die Reaktion holt zum Schlage aus, haltet euch bereit!" Wir leben also nicht in der Reaktion, sondern die kommt erst. Auf der ersten Seite ist der Exerzierplan aufgestellt. Auf zwei Spalten sind ungefähr 50 Zeilen verstreut, wobei zu berücksichtigen ist, daß jedes Wort eine Zeile ist. Hier eine Probe: „Die Konterrevolution ist auf dem Doppelmarsch. Die Stinnes — die Rathenau. Die National — die Sozialdemokratismus." Die Proletarier werden zwar überrascht sein von der Eröffnung, daß Stinnes nicht international ist, aber wer diese Leute kennt, der glaubt ihnen ganz bestimmt.

Diese Geistesriesen haben dann ebenso „logisch" nachgewiesen, daß wir „Reformisten" sind, und daß das auf unserem Parteitag bewiesen worden wäre und wir Konterrevolutionäre wären. Ein Hauptargument war dann außerdem noch, daß wir charakterlos sind.

Wir nehmen deswegen Notiz von diesem Ereignis, weil wir uns diesen Blödsinn nicht an die Rockschöße hängen lassen können. Denn eine solche KPD. mit solchen Prinzipien wäre wirklich die Höhe.

Diese Proletarier werden sich wundern über die Frechheit dieser Verräter, die als politische Analphabeten andere als Konterrevolutionäre bezeichnen. Wir wundern uns nicht. Leute, die sich jahrelang von der Konterrevolution anhalten ließen, und nachdem sie entlarvt worden, keine Rechenschaft ablegen, sind uns ungefähr so viel wert wie der Dreck unter den Sohlen. Und vor von der Korruption lebt, kämpft eben mit korrupten Mitteln.

Wirtschaft

Konjunkturwende und Krisenluft

Der Windwechsel der Konjunktur beginnt trotz angestrengtester Schufterei des deutschen Proletariats in dreifächriger Wiederaufbau-Fronarbeit wirksam zu werden; es wäre verkehrt zu glauben, daß es sich um eine vorübergehende Erscheinung handele. Das hat z. B. die Diskonto-Gesellschaft schon in einem Rundschreiben vom April d. J. vorausgesehen, in dem sie wie folgt ausführte:

„Die durch Steigerung aller Preise, die sich in der letzten Zeit wieder aufs neue vollzogen hat, drängt zu gewissen Betrachtungen über die allgemeine Entwicklung, die durch sie ausgelöst wird. Wenn auch Löhne und Gehälter sich dieser Entwicklung im allgemeinen anpassen (!!), so darf doch nicht außer Acht gelassen werden, daß schließlich einmal eine Grenze erreicht werden kann, an welcher die Kaufkraftkraft weitester Kreise halt machen könnte. Hierzu tritt der Umstand, daß infolge der fortschreitenden Geldentwertung und der sprunghaften Preissteigerung weite Kreise des Volkes sich in einem Umfang mit Waren und derzeichen eingedeckt haben, daß sie auf lange Zeit hinaus als saturiert betrachtet werden können. Man könnte sich also vorstellen, daß schließlich zwei Gruppen entstehen: die eine, die für die Zeit versorgt ist und deshalb als Käufer nicht in Frage kommt, und die zweite, die infolge Kaufunmöglichkeit nicht mehr in der Lage ist, Käufe vorzunehmen. Hierzu tritt die weitere Gefahr, daß wir, besonders wenn man als die Grundlage aller Preisentwicklung die Kohle betrachtet, die nun wieder eine starke Preissteigerung erfährt, mit unseren Preisen noch nicht an die Weltmarktpreise heranrücken. Dieses Erreichen der Weltmarktpreise wird naturgemäß dazu führen, daß der Umfang unseres Exports langsam beeinträchtigt wird. Eine Einengung des Exports aber beschwört wiederum die Gefahr herauf, daß auch bei uns nach und nach die Beschäftigung der Arbeiter beeinträchtigt wird und sich die Arbeitslosigkeit anderer Staaten auch auf uns überträgt. Dieser Zustand müßte dann an und für sich wiederum eine Verschlechterung unserer Währung herbeiführen."

Alles das ist fast genau eingetroffen: Dollar nahezu 350 — viele deutsche Fabrikate haben den Weltmarktpreis erreicht und schon teilweise überschritten, jüngste sprunghafte Steigerung der Kohlen der Lebenshaltung. Die deutsche Bourgeoisie führt eine ganze Zeitung mit dem Willen, das Ausland Geld mit in einem Paradiese zu leben, da in Deutschland mit dem Kulissen des deutschen Arbeiters ungeheuer billig gearbeitet wurde. Damals kamen englische und amerikanische Dampfer nach Hamburg, um auf den dortigen Werften in Reparatur zu gehen. Jetzt schreibt die „Deutsche Allgemeine Zeitung" unterm 4. d.:

„Eine angesehene Hamburger Reederei teilt mit, daß sie sich aus wirtschaftlichen Gründen genötigt sehe, die Reparaturen von Schiffen nicht mehr auf eigenen Werften vornehmen zu lassen, sondern in Holland und England. Sowohl die Löhne als auch die Kosten und Materialien stellen sich dort billiger als in Hamburg. —"

So naht langsam aber sicher das schwarze Gespenst des Hungers und der Arbeitslosigkeit dem deutschen Proletariat, denn Deutschland ist ein teures Land mit hohen Produktionskosten geworden. Die deutsche Reichsbahn bezieht schon Schienen aus Belgien, und die deutsche Industrie verarbeitet belgische Bleche. Ausländisches Eisen überflutet den deutschen Markt, z. B. zwischen Köln und Trier. Die Glasbacher Textilfabriken kaufen Baumwollgarne in England, und in einem Münchener Blatte war sogar zu lesen, daß deutsche Einkäufer von Textilwaren zur Eindeckung ihres Bedarfs schon wieder nach Manchester reisen. Auch Tschechoslowakei und die Schweiz liefern Garne und Gewebe in ständig wachsendem Maße nach Deutschland. Englische Kohlen werden nach Deutschland ausgeführt und finden trotz höherer Preise willige Abnehmer infolge des angeblichen Kohlenmangels. „Damit hat England" — wie das neulich auf dem Verbandstag der Eisen- und Stahl-Industriellen in Hamburg ausgeführt wurde, „die eigene Arbeitslosigkeit nach Deutschland exportiert. Das heißt, für den deutschen Proletarier: Hungerriemen enger schnallen, Ueberschichten und Ueberstunden leisten und Lohnabbau auf der ganzen Linie. Den so notwendigen Preisabbau der Lebensmittelpreise überläßt die Bourgeoisie natürlich großmütig der Arbeiterklasse, damit, wie einst Prof. Dr. Gruber, München, meinte, 15—20 Millionen unnütze Fresser möglichst geräuschlos in Deutschland verschwinden. Bankier Warburg konnte mit Fug und Recht auf der Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie feststellen: „Die Einen (d. h. die Unternehmer) verdienen sich heute zu Tode — und die anderen (d. h. die Arbeiter) hungern sich zu Tode." Das ist für die Bourgeoisie „praktischer Klassenkampf."

Aus den Unionen

Aus der Einheitsorganisation

Wer die „Revolution" öfter liest, wird bestätigt finden, was sich in allen Revolutionen wiederholt. „Der gewaltsame Niederschlag (sagt Marx) läßt in den Köpfen ihrer Mitspieler eine gewaltsame Erschütterung zurück, welche selbst tüchtige Persönlichkeiten für kürzere oder längere Zeit unzurechnungsfähig macht." Ja, wie wollen die Proletarier, daß sie Gewerkschaft sein. Wollen die Produktion, aber nicht den Staat. Also müßten wir doch Gewerkschaft sein. Fürchten die strafse Zusammenfassung über das Reich. Pflegen einen Ueberförderalismus und versagen glänzend, wenn wir einander helfen sollen. „Grau, Freund, ist alle Theorie." O, wie viele falsche Freunde haben wir unter uns. Saboteure und wissen es gar nicht. Propaganda treiben Unsinn. Die Massen werden allein geschieht! Ja, klein und rein bleiben. Und wer kam zu uns? Die Aermsten. Nicht die Altordbinzuster und Schwerverdiener, — die finden bei uns, wo sie brauchen, bei den Gewerkschaften, nein, die armen Lohnarbeiter. Aber die müssen feste rau, weil sie organisiert sein müssen und wir der billige August nicht sein wollen. Kameradschaft gibt es bei uns, auch nicht. Das ist bürgerlich! Jeder sorgt seiner eigenen Haut. Wenn wir blog nicht Laus liehen! O, lau ein Pfingstgeist über uns."

Verantwortl. Redakteur: Arthur Liers Neukölln. — Verlag der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands. Inhaber: Emil Schubert, Charlottenburg. Druck: Max Roser, Berlin, Alexandrinenstraße 119.

3. Jahrg. Nr. 48. Preis 2 M.

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands, Wirtschaftsbezirk Groß-Berlin.

Die Zeitung erscheint zweimal wöchentlich. — Zu beziehen durch die Berliner Bezirksorganisationen, im Straßenhandel und durch den Verlag: Berlin NO 18, Landsberger Str. 6

Redaktion u. Verlag: Berlin NO 18, Landsberger Straße 6 Geöffnet täglich von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags Postscheckkonto für Berlin: Berlin NW 7 Nr. 49029.

Abonnementspreis für Groß-Berlin 25 Mark monatlich. — Versand durch die Post innerhalb Deutschlands 32,— M. monatlich, nach dem Ausland 60,— M. monatlich.

Gestern und heute.

Eins hat bei der ganzen Regie nicht geklappt und das ist die Tatsache, daß das Gesetz zum Schutze der Republik, daß ja angeblich das Ziel des „Kampfes" war, schon vor dem am Dienstag stattgefundenen „Großkampftag" angenommen wurde mit einer Zweidrittel-Majorität. Damit ist auch die Riesendemonstration als solche in das richtige Licht gerückt. Sie war von Riesenmassen getragen. Man stelle sich nur vor: Zweidrittel des deutschen Volkes mit Einschluß der Demokraten und des Zentrum, also bis weit in die Reihen des Bürgertums hinein stimmen für das Gesetz, für das die Proletarier demonstrieren, diese waren also im Geiste alle dabei. Neben der roten Fahne marschiert einträchtig die Fahne schwarzrotgold und in der Mitte der Pfaffe mit dem Kruzifix.

Aber es wurde demonstriert um die Macht der demokratischen Republik zu zeigen, denn daß das Gesetz gegen revolutionäre Arbeiter angenommen würde, das war ja den Regisseuren von vornherein klar, es hieß also trotz Annahme dieses Gesetzes den starken Mann zu machen — währenddessen sieht in Mannheim das Volkshaus demoliert und im Grunewald Maximilian Harden lagaretttätig geschlagen, von den „national gesinnten Soldaten", Proletarier werden überall niedergeschossen wie tolle Hunde, alles nach Annahme des Gesetzes und während der Riesendemonstration.

Man sollte nun annehmen, daß dieselbe Zeitung, die die Nachricht bringt, daß das Gesetz angenommen ist (es ist der „Vorwärts", der unter dem Titel „Nachrichtenblatt der Vereinigten Arbeiter erscheint) auch einen Bürgergruß gibt, wofür denn nun eigentlich demonstriert werden soll. Auch dies geschieht. Dieses Nachrichtenblatt ist ja der Spelsenzettel für die Demonstranten und dieser lautet: Erstens: für das Gesetz trotzdem. Zweitens: wird nicht gerecht, denn was ihr wollt, das haben wir da in die Zeitung geschrieben. Drittens: wird demonstriert, damit ihr lernet, daß die Disziplin hatten könnt und jeden Proletarier, der es wagt, trotz unseres Verbotes zu reden, totschlagt. Es ist unnötig, daß dort gerebet und abgestimmt wird, denn was ihr wollt, steht alles in unserem Speisezettel. Denn der Zweck der Demonstration ist der: ihr sollt euch unter keinen Umständen provozieren lassen, und das sollt ihr demonstrativ beweisen. Damit die Geschichte nicht langweilig wird gibt es Musik und Gesang. Wer nicht singen kann, der kann anwendsfreind „Hoch" oder „Nieder" brüllen und wer dies auch nicht kann, der murmelt „Rhabarber". Aber nur, wer sich fügt, ist kein Spitzel und kein Provokateur — denn nur solche Proletarier sind eine wirkliche Stütze für die demokratisch-kapitalistische Republik.

Und dies wurde prompt durchgeführt. Am Anfang der Demonstration fanden sich in mehreren Autos mehrere Betriebsräte ein. Es waren dies wohl die Autos ihrer demokratischen Chefs. Dies war der Generalstab, der die Aufgabe hatte die Operationen in allen Einzelheiten zu überwachen. Wo sich Gruppen bildeten wurde eingeschritten — laut Instruktion. In ihrem Größenwahn konnten sie natürlich gar nicht übersehen, daß dort die „KAZ" verkauft wurde man suchte — trotzdem der Beweis erbracht wurde, daß die „KAZ" Sonnabend fetzt gebraucht war, eine Stegreifnummer zu erzeugen bedurfte, daß man uns als Streikbrecher hinzustellen suchte. Der Erfolg war allerdings der, daß wir gar nicht genug Zeitungen hatten.

Das deutsche Proletariat — im Reiche war es laut Nachrichten genau so — ist auf eine Stufe angelangt, das Klassenbewußtsein auf ein Niveau herabgesunken, wie es tiefer nicht mehr denkbar ist. Diese Tatsache wird symbolisch dargestellt indem der „Vorwärts" es noch einmal fertig bringt, die seine Kanonenrede, die zur Zeit der Schleppten zu nehmen unter der Parole: „Für die demokratische Republik".

Noch können — für kurze Zeit — diese Demonstrationen dem deutschen Proletariat vorreden, daß die infame Entwertung der Mark verursacht wurde dadurch, daß in der Orgeschrepublik die und da einer totgeschlagen wird. Aber die Verelendung selbst, den Hunger, das Elend, das kann weder die demokratische Republik, noch das Proletariat aufhalten. Und die Zeit, die Geschichte selbst, sie wird dem Proletariat den eigenen Elend und damit seine eigene demokratische Republik mit einer Deutlichkeit vorbemonstrieren, daß eine Stellungnahme der Proletarier zu ihrer Lage eben eine Lebensfrage für die Arbeiter selbst wird.

Was es gestern noch möglich, die Arbeiterklasse, die noch nicht sehend geworden ist, die noch glaubte, daß mit der Errichtung der demokratischen Republik auch das Leben der Proletarier erhalten wäre, zu begeistern schon — morgen die Errichtung der demokratischen Republik notwendigerweise Kampfe gegen die Arbeiterklasse. Die Kapitalisten, die der Hetzpolitik, die der eisernen Ruhe des Schwerkapitals, das nur auf den Bankerott wartet, um durch die „Hilfe in der Stunde der Gefahr des Vaterlandes" den Rest der demokratischen Republik in die Tasche zu stecken, unentwegt mit wie die Weiber gegenklätschen, sie sind noch dieser Komödie nur die ganz reale Tatsache gestellt, von der Arbeiterklasse die Forderungen, die die demokratische Republik zu erfüllen hat, einzutreiben. Und dies unter Bedingungen, die den Hungertod zur demokratischen Tugend erheben. Was bis jetzt war, das ist noch nichts gegen das, was kommen wird.

Während so die demokratische Republik alle Hände voll zu tun hat, die Arbeiterklasse niederzuhalten, so lange dies geht durch Betrug — organisieren die Junker den Hungerkrieg. Die Voraussetzung für die Aufrechterhaltung der Produktion ist eine fortlaufende Entwertung des Geldes. Und in ihrer Hilflosigkeit den Lauf der Dinge Einhalt zu gebieten, treffen die die die Orgeschrepublik besorgten Debunnegeldter Maßnahmen. Schärfe die demokratische Republik mit Demokratie auch nur das geringste dagegen unternehmen kann. Hungertod für das Proletariat und große Aufregung, wenn ein Kapitalist erschossen wird. Ruhe und Ordnung, die aber wiederum zur Voraussetzung ein Heer von sprungbereiten Mordgesellen, bei denen es kein Pardon gibt, hat. Schmutzkübel in höchster Potenz. Das ist die demokratische Republik, die steht und fällt mit der gewaltsamen Unterdrückung der Arbeiterklasse. —

Wir gehen uns keinen Illusionen hin. Es gibt noch Tausende, dem Kapital das Leben zu verlängern. Das ist die „rein sozialistische Regierung" als Flohfänkerin und Gesellschafterin kapitalistischer Ausbeutung. Schon wieder der Kampf um die Ministerposten von der USP. und KPD. Das ist der letzte Versuch zur Reproduktion der Dummheit und der Illusionen innerhalb der Arbeitermassen. Der letzte Gewaltstreich die Demokratie zu retten. Aber den Proleten wird kommen — früher oder später. Jetzt, wenn die Unerbittlichkeit der harten Tatsachen keine andere Entscheidung als: Unterwerfung in der Barbarei unter Kommunismus zuläßt, dann wird auch keine Programmstimmung jene klassenbewußte Proletarier mehr verlangen, die das letzte Mittel, der letzte Appell an die niedrigsten Instinkte ist. Dann wird

Proletarier!

Wohl noch nie seid ihr in so ungeheuren Massen aufmarschiert, wie in diesen Tagen. Wohl noch nie waren solche Riesendemonstrationen so mustergültig diszipliniert und so aufs Haar programmäßig verlaufen. Und noch nie war eure Hilflosigkeit so groß, wie gerade jetzt. Was ist denn eigentlich los? Einer der prominentesten Vertreter der demokratischen Republik, Rathenau, ist von einem Hakenkreuzjäger erschossen worden und in aller Munde ist der Namen „Rathenau". Und was tatet ihr? Ihr legtet die Arbeit nieder und veranstaltet riesige Demonstrationen. Aber nicht ihr allein. Alle demokratischen Minister vergehen vor Trauer. Im Reichstag ist eine Einheitsfront hergestellt bis zur Deutschen Volkspartei. Die Parlamentskommunisten protestieren nur gegen die Schändung der Leichenfeier durch die Deutschnationalen. Die Reichswehr bildet Spalier und Seeckt hält neben Ebert eine Grabrede und alle haben nur eine Parole: „Gegen die Reaktion, für die demokratische Republik!" Proletarier! Merkt ihr denn gar nicht den ungeheuren Betrug, das feige Spiel, das mit euch getrieben wird? Dann überlegt einmal: Wer ist die Reaktion? Ihr sagt: jenes feudale Mordgelichter. Ihr sagt weiter: die Junker. Ihr sagt weiter: die Pfaffen. Aber ihr kommt gar nicht auf den Gedanken daß sie alle nicht leben können ohne das Kapital. Auch wüßt der Hunger in den Eingeweiden. Eure Kinder siechen dahin. Eure Muskeln erschlaffen. Ihr schuftet bis zum Betrecken. Ihr wollt den Kapitalismus aufbauen und euer Elend wird immer größer. Ihr wollt die Wirtschaft ankurbeln und euer Arbeitseinkommen sinkt immer weiter herab. In dieser Situation laßt ihr euch von Parlamentsnarren foppen und brüllt im Chor nach: „Gegen die Reaktion." Jenes Mordgelichter, das euren Zorn erregt, lebt von demselben Kapital das euch ausbeutet. Jenes Mordgelichter, das sind die Bluthunde des Kapitals, die von der demokratischen Republik auf euch losgelassen werden, wenn ihr muckst! Die Schüsse, die nicht den ersten Vertreter der Orgeschrepublik trafen, sind das Zeichen der Rebellion der Schweinehunde über die Demokraten. Ihr glaubt gegen die Reaktion kämpfen zu können, im Bunde mit der Bourgeoisie ihr kämpft gegen Teufels Großmutter und werdet vom Teufel geritten.

Arbeiter! Genossen! Eure famosen Gewerkschaften, die jetzt auf dem Kongreß von euch bestätigt werden, denen ihr Forderungen aufstellen sollt, die diese Gewerkschaften deswegen nicht erfüllen können, weil, wenn das Kapital mit den Gewerkschaften leben will, die Arbeiterklasse an Händen und Füßen gefesselt dem Kapital ausgeliefert werden soll; sie haben die Situation besser begriffen als ihr. Das Gesetz zum „Schutz der Republik" soll die Krönung der gesamten Zuchthausvorlage werden. Durch euch falsch. Warum? Der wirtschaftliche Zusammenbruch schreitet unaufhaltsam vorwärts. Die demokratische Erfüllungspolitik muß für die Arbeiterklasse unvermeidlich zur Katastrophe führen. Seht nach Oesterreich! Deutschland geht denselben Weg. Mit dem Moment, wo die deutschen Preise Weltmarktpreise sind, ist das deutsche Kapital nicht mehr konkurrenzfähig. Dann kommt zum Hunger noch Arbeitslosigkeit. Und eine Rebellion des Proletariats gegen die kapitalistische Ausbeutung das ist eine Rebellion gegen das Kapital, gegen die demokratische Republik. Und bei dem euch aufzuzwingenden Kampf, da werdet ihr wie immer auf Grund dieses Gesetzes niedergeknallt werden, von dem Mordgelichte, das jetzt euren Zorn erregt. Dann wird die „Einheitsfront" gegen euch aufmarschieren gegen den Schutz der demokratischen Republik und die in Ruhe und Ordnung" wieder herstellen.

Klassengenossen!

Proletarier! Klassengenossen! Wir rufen euch nicht auf die Straße, weil wir wissen, daß ihr noch nicht kämpfen wollt. Wenn die furchtbare Sprache des Elends, des Hungers noch nicht fruchtete, dann wirken auch Worte nicht. Aber wir sagen euch dies: Die Zeit naht, wo ihr euch entscheiden müßt für oder wider die Revolution, oder ihr versinkt rettungslos. In diesen Tagen wird von den parlamentarischen Leichenfledderern der Name Luxemburg und Liebknecht auf eine Stufe mit dem kapitalistischen Rathenau gestellt und durch die Gosse geschleift. Ein furchtbares Zeichen mangelnden Klassenbewußtseins der deutschen Arbeiterklasse. Wenn ihr euch retten wollt, dann müßt ihr begreifen, daß der Fall Rathenau euch gar nichs angeht. Ihr sollt in dem Zwist des Kapitals nicht Partei ergreifen für einen Teil des Kapitals. Die Aufgabe des Arbeiterklasse ist: die Krise auf die Spitze zu treiben und auszunutzen zum Sturz seines Todfeindes. Ihr habt die Macht wenn ihr wollt. Darauf kommt es an, ob ihr wollt. In allen Kämpfen liefet ihr euch untereinander im Stich. Als zuletzt die Metallarbeiter isoliert und ausgehungert wurden, als die geschlagenen und ausgehungerten Sklaven wieder an die Ausbeutungsstätten zurücktreiben, wurdet ihr über alle Maßen gelobt ob eurer wunderbaren, gewerkschaftlichen Disziplin. Liebedienl im Reich peitscht der Hunger die Lohnsklaven auf. Die Bergarbeiter wollen und können keine erhöhte Ausbeutung mehr auf sich nehmen. Einen Ausweg gibt es nur: Das ist die Revolution die ihr durchführen müßt, ganz allein! Gewerkschaften als Zuhälter und Prostituierte ab, die euch einreden, daß es innerhalb des Kapitals eine Rettung gibt! Zertrümmert die Gewerkschaften und macht euch frei von den selbstgeschmiedeten Fesseln! Schließt euch in den Betrieben zusammen als Klasse und sagt die Betriebsräte zum Teufel, die gegen die Arbeitsgemeinschaft krappeln und euch von eurer Pflicht abhalten, und begreift:

daß es die Aufgabe der Arbeiterklasse ist, das Privateigentum an den Produktionsmitteln aufzuheben durch die Diktatur des Proletariats

denn das ist die Ursache eures Elends. Dieser Kampf ist ein Kampf gegen die Bourgeoisie und ihre Zuhälter. Gegen die Gewerkschaften, gegen das Kapital und einen Staat, die Orgeschrepublik. Und in diesem Kampfe wird sich die Spreu vom Weizen sondern, diesen Kampf müßt ihr alleine führen, mit selbstgewählten Organen, mit Aktionsausschüssen! Darum: Nieder mit der Einheitsfront des Burgfriedens mit der Bourgeoisie! Fällt das Kapital, dann begräbt es Hakenkreuzler und Pfaffen, Parlamentsjunglerne und Spitzel unter seinen Trümmern, geht ihr oder den Weg weiter, so werdet ihr in den Abgrund getrieben werden. Ihr habt die Macht. Besinnt euch auf eure Kraft, auf eure riesige Zahl! Besinnt euch auf das einzige Ziel eures Kampfes, den Kommunismus! und schleudert den Verrätern rücksichtslos die Sprache der Revolution entgegen.

Nieder mit der Reaktion, das heißt:

Nieder mit dem Kapital und seinen Handlangern.
Nieder mit der demokratischen Republik!
Nieder mit den Verrätern der Revolution!
Die Fabriken, die Produktionsmittel dem Proletariat!
Kampf um die Diktatur des Proletariats!

Kommunistische Arbeiter-Partei Deutschlands.
Allgemeine Arbeiter-Union Deutschlands.
Kommunistische Arbeiter-Jugend Deutschlands.